

Die Sennerin von der Bründlalm

Roman von Hans Cräp

Verleger: Verlag H. Schwitzenstein, München.

2. Fortsetzung

Rechtlich verboten

Es liegt wohl schon in aller Frauen Art, Liebe zu verschlingen, dachte er. Das ist gar nichts Außergewöhnliches und warum sollte da Barbara nicht eine Ausnahme bilden? Schließlich war ja doch alles Schick, denn die tiefe mütterliche Liebe, die mußte sie doch zwangsläufig den Kindern zuwenden, die aus ihrem Blute kamen: der kleinen Ursula und diesem anderen Bruder....

Ganz still war es im Walde. Nur wenn ein Windhauch kam, dann schüttelte alle Heide den weißen Farnkraut von sich, der sich auf ihnen gelagert hatte, denn in gewissen Zeiträumen lagte ein Nieselregen über die Wälder hin.

Da er plötzlich ein Schuß.

Berg und Tal hielten den Atem an und sie bewahrten den Donner des Schusses noch, als der Jäger schon mit raschen Schritten den Weg hinunterging.

Etwas war plötzlich anders geworden. Die schweren Gedanken waren wie weggeblasen und nur mehr dachte er, wo der Schuß gefallen war. Der Förster konnte es nicht gewesen sein, denn Lothar sah ihn vorher von weitem im Harten des Försterhauses auf- und abgehen. Also mußte ein Unbekannter im Forst sein.

Er hielt sich direkt auf die Richtung zu, in der der Schuß gefallen war. Ein hügeliges Gelände lag vor ihm auf. Hinter der Hüfte begann wieder ein Wald.

Vorher blieb im Schuß der Hüfte stehen. Er sah seine Patronen in der Tasche nach und lauschte angestrengt hinein in den stillen, von hohem Getöse durchwühlten Wald.

Nichts war zu hören als das leise Rascheln der Ähren und das Gurgeln einer nahen Quelle. Diese Steinbroden lagen darum. Das Unglück wollte es, daß er mit seinen Jagelschuhen an so einem Stein fiel.

Im selben Augenblick hörte man das Brechen von Ästen. Lothar fuhr mit dem Gesicht herum. Da lag er droben auf dem Ort zwei laufende Gestalten. Nur einen Moment sah er sie, dann tauchten sie über den Ort hinweg. Mit wilden Sprüngen hegte Lothar hinauf, hand einen Augenblick reumutlos.

Drunten in der Tiefe tollerten Steine. Die Sprünge der Jünglinge verhallen. Lothar ließ einen Schimpf aus. Er durchstreifte die ganze Gegend. Nirgends fand er eine Spur und niedergeschlagen kehrte er gegen Abend im Försterhaus ein.

Der Förster tröstete ihn.

Das war ja eine Spielerei, wenn es dir gleich das erste Mal gelingen würde, die Lumpen zu stellen, meinte er. „Nein“, dachte er nicht auf deswegen. Einmal gehen sie uns schon in die Falle. Es war lange Ruhe jetzt. Heute beim Gewehr nur weg. Heute geht du nicht zur Jagdhütte. Kannst gleich droben bei mir im Stübchen schlafen.“

Lothar nahm dankend an. Es wurde ein recht gemütlicher Abend im Försterhaus und der Zwischenfall mit den Wildbuben wurde beinahe in Vergessenheit gedrängt. Daran dachte Lothar erst wieder am anderen Morgen, als er zur Jagdhütte emporstieg. Da begegnete ihm ein Mensch, den er bisher nur ein paarmal in seinem Leben gesehen hatte. Es war der alte Jörg.

Er kam von der Höhe herab, dieser Alte, völlig anzu sehen wie ein Urmensch. So sah im ersten Augenblick aus, als wollte er zurückweichen in das schwebende Nichts, aber dann war es wohl schon zu spät, denn der Junge hatte ihn bereits gesehen.

„Du bist es, Jörg“, grüßte ihn Lothar freundlich. Doch der Alte gab ihm keine Antwort. Er war mürrisch und die vieren Falten in seinem Gesicht schoben sich zusammen, als wollte er sein Gesicht verschleiern vor dem offenen Blick des Jungen.

Lothar war peinlich berührt von der Art dieses Menschen. Aber er fragte ihn freundlich:

„Möchtest du zu mir hinauf, Jörg?“

Ein kühler Blick drehte den Jäger.

„Was hast du denn bei dir droben verloren?“

„Nichts, Jörg, aber ich habe mir schon oft gedacht, warum du nie mehr in die Jagdhütte gekommen bist. Du hättest mir aber manches Aufschluß geben können.“

Ein langes, rauhes Lachen.

„Dürstst du, mein Junge, von der wegdrehen und dann laufe ich dir noch nach auch mit ein Hund hinter dem Rücken. Sonst fällt dir wohl nichts ein. Wenn du ein Jäger sein willst, mußt du dich selber durchkämpfen.“

Lothar war betroffen einen Schritt zurückgewichen. Das war offene Fehlgelächter, was ihm da unerschöpflich gezeigt wurde.

„Das ist sicher nicht wahr, daß ich dich hinausgedrückt habe“, antwortete er nun etwas scharf. „Ich denke, du weißt selber gut genug, wie und warum ich herkam. Also hast du gar keinen Grund, läse auf mich zu sein.“

„Hörst du zu, du bist schon zu viel Ehre an, junger Bürschchen“, lachte der Alte. „Du bist mir ganz und gar gleichgültig, daß du es weißt. Du kommst zu noch so herumkriechen um die Herrschaft, das ist mir wurscht.“

„Wenn du das von mir glaubst, bist du ganz auf dem Holzweg“, antwortete Lothar ruhig.

„Freilich, weil er dich nicht gelobt hätte, der Herr Brommesberger, drinnen im Dorf beim Bier. Ueber alle Wälder hat er dich gelobt, gerade als wenn unsereins überhaupt nichts von der Jagd verstanden hätte.“

„Jörg, du hast einen Joxen auf mich, der nicht berechtigt ist. Aber ich danke dir, wenn der Herr über mich so etwas sagt.“ Aber

Aus dem Heimatgebiet

Herabsetzung der Geflügelbestände

Haltung von Gänsen und Enten ab 1. April 1945 verboten

Kartoffeln und Getreide haben mehr als bisher der direkten menschlichen Ernährung zu dienen. Durch eine mehr als freudensmäßige Geflügelhaltung wurden von vielen Nahrungsmitteln im Deutschen Reich jährlich 1,5 Millionen Tonnen Getreide und ebensoviel Kartoffeln an Geflügel aller Art verfüttert. Bei der augenblicklichen Lage kann eine Verwendung dieser Mengen als Futtermittel für Geflügel nicht mehr verantwortet werden, zumal bei der Umwandlung dieser billigen Nahrungsmittel in tierische Erzeugnisse erhebliche Mengen an Nahrungsmitteln verloren gehen. Aus diesen Gründen muß die Geflügelhaltung auf das Nötigste eingeschränkt werden. Dabei ist es unvermeidlich, daß die landwirtschaftlichen Betriebe ihre Geflügelbestände auf ein Mindestmaß beschränken und alle diejenigen, die in den Städten wohnen, ihr Geflügel ganz abschaffen müssen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher in einer Anordnung vom 28. 2. 1945, die im Reichsanzeiger Nr. 22 vom 3. 3. 1945 veröffentlicht ist, die Haltung von Gänsen, Enten, Truthähnen und Perlhähnen ab 1. 4. 1945 verboten. Hühner — auch Nagerhühner — dürfen nur von solchen Betrieben gehalten werden, die aus eigener Erzeugung über das hierfür erforderliche Futter verfügen. Die Neuerichtung von Hühnerhaltungen ist verboten.

Hühnerhalter dürfen ab 1. Juni 1945 für jede zum Haushalt gehörende deutsche Person nur eine Henne halten.

In den Durchführungsbestimmungen zur Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hierzu wird vom Reichsbauernführer festgestellt, daß bei der Haltung von ein bis fünfzehn Hennen ein Hahn zu halten ist und von über fünfzehn Hennen zwei Hähne gehalten werden können. Für jede zugelassene Henne dürfen jährlich höchstens zwei Küken nachgezogen werden. Fallen bei der Erbrütung mehr Küken an, so ist die überschüssige Zahl zu töten. Am 31. Juli eines jeden Jahres dürfen nicht mehr Jungtiere vorhanden sein, als Hennen und Hähne zugelassen sind. Am 3. Dezember darf insgesamt nur die zugelassene Zahl vorhanden sein.

Als Futter eigener Erzeugung gelten auch Wirtschaft- und Hausabfälle sowie als Entgelt für landwirtschaftliche Arbeit im Rahmen der geltenden Bestimmungen bezogene Futtermengen.

Die anerkannten Geflügelherdbüchchen dürfen außer den zugelassenen Hennen ihre Herdbüchchen und sonstigen Nachkommen einschließlich der erforderlichen Nachzucht halten. Sie dürfen in ihren eigenen Betrieben anfallende Küken vom 1. Januar bis 31. Mai künstlich erbrüten. Die anerkannten Hühnerherdbüchchen dürfen bis zu sechs Nachzucht halten. Jede Veränderung von Küken und Hühnern ist nur mit Zustimmung des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter zulässig, der auch mit der Überwachung der geltenden Vorschriften beauftragt ist.

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Enztaler“-Bände erzählen

März 1845 (vor 100 Jahren)

Allgemeines

Der seit 1837 bestehende Hilfsverein für entlassene Strafgefangene erstattete seinen Jahresbericht für 1843/44. Danach standen insgesamt 35 Personen — davon im Berichtsjahr 14 — in der Fürsorge des Vereins, und zwar mit einem im allgemeinen so guten Erfolg, daß dieser als genügender Ersatz für die angewendeten Mühen und Kosten betrachtet werden dürfte. Der Verein hatte Mitglieder in Neuenbürg, Birlenfeld, Calmbach, Conweiler, Döbel, Heildrennach, Gräbenhausen, Herrenthal, Höfen, Langenbrand, Löffelau, Ottenhausen, Schwinn und Wildbad.

Die Bitte um milde Gaben für die durch eine Berufsveränderung schwer heimgesuchte Gemeinde für bei Wohnung verhalte nicht ungehört. Es gingen der Reihe nach Beiträge ein aus Neuenbürg, Döbel, Calmbach, Höfen, Schwinn, Heildrennach, Wildbad, Birlenfeld, Reusack, Herrenthal, Ottenhausen, Gräbenhausen, Engelsbrand, Arnbach, Oberneilsbach und Löffelau.

Auch für die Abgebrannten in Ebingen ginge noch Beiträge beim „Enztaler“ ein, und zwar aus Engelsbrand, Höfen und Herrenthal.

Mittellungen aus Oberamtsorten

Direktor Hammer in Kullenmühle bei Herrenthal schrieb am 17. März sein Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit Schilddachberechtigung zum Kauf an.

Zur Warnung von Tierquälerei wurde am 12. März im Heimatblatt folgender lehrreicher Fall erzählt: Ein Herr wollte sich einen schönen Braten verschaffen und ließ daher zur Erziehung eines Rehbes Trahtschlingen legen. Es fing sich auch wirklich ein solches armes Tier mit dem Hinterleibe in einer Schlinge, die es am Rande und über dem Becken erfaßte, so daß es nach dem unglücklichsten

eins mußte ich die schon sagen, Jörg. Ich habe den Gendarm, und du nicht recht nachkommen bist in allem. Es war auch kein Verlangen auf dein Alter.“

Der Alte machte einen raschen Schritt auf den Jäger zu. Seine grauen Augen funkelten.

„Was habe ich denn veräumt, bei? Möchtest du vielleicht sagen, daß ich nicht mehr gewillert wird, seit du da bist?“

„Das habe ich nicht behauptet. Erst gestern ist wieder ein St. J. gefallen. Aber ich komme dahinter, da kannst du dich verlassen, Jörg.“

„Da bin ich gespannt. Bilde dir nur nicht so wie ein, du junger Kerl. Die werden dich ausgerechnet für dich hinfellen, bei.“

Lothars Brauen schoben sich wieder zusammen. Mit dem G. bogen schob er den Alten aus dem Weg.

„Ich sehe schon, es ist für jedes Wort schade, wie für die Zeit, die ich veräume, wenn ich mich mit dir noch länger unterhalte. Sei froh, daß du so alt bist. Ein anderer hätte mit dir nicht

Kampfe endlich erliegen mußte und man es des andern Tags tot fand. Der Herr und die Frau des Hauses aßen am Freitag das beste Stück dieses Rehweisses, wenig davon bekam die Angehörigen. Das übrige Fleisch wurde in Essig gelegt. Am selben Tage bemerkten nun alle im Hause, die von dem Reh gegessen hatten, eine auffallende Trockenheit im Munde. Der Mann und die Frau wurden krank. Die Geschwister wurden bei allen sehr leidend und blaß. Ueber Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, große Abgeschlagenheit in den Gliedern klagten alle. Der Mann verlor mehrere Tage das Sehvermögen und wurde blind. Keitliche Hilfe wurde gesucht, aber der Mann wurde erst im Juli wieder hergestellt. Die Frau starb über zwei Jahre lang und erlag endlich doch einem schmerzvollen Tode. Schneller wurden die Tochter, der Necht und die Magd wieder hergestellt, die nur wenig von dem Fleische des zu Tode gequälten Tieres gegessen hatten. Die Krankheitszustände erinnerten in mancher Beziehung an die Wirkungen des Würgeltes. Dem schrecklich und unter unglücklichen Umständen geht auf diese Weise, wie jedes Reh, ein mit einer Trahtschlinge gefangenes Tier zugrunde, und es sollte daher aus strengster Vorsicht gehalten werden, daß die dem Menschen zur Nahrung dienenden Tiere vor der Tötung nicht gequält werden. Wie manche Krankheit, deren Ursache man sich dann nicht entsinnen kann, mag auf ähnliche Art durch Tierquälerei entstehen, wie z. B. durch den Genuß von überbeimt Schmalz oder von beinahe bis zum Erstickung gestopften Gänsen!

Freudenstadt, (Bräzeptor a. D. Jakob Wiber f.). Demnach worden nach Vollendung seines 50. Lebensjahres im Bräzeptor a. D. Jakob Wiber am 14. Februar sanft entschlafen. Seines Wunsches gemäß wurde er in aller Stille beigesetzt. Die Stadt Freudenstadt hat allen Grund, dem Verstorbenen dankbar zu sein. Hat er doch z. B. in seinem Heimatbuch so manches der Begegneten entlassen, was ohne sein Zutun endgültig verloren gewesen wäre. In den Brezen seiner Schüler und seiner Lehrer hat Bräzeptor Wiber sich ein bleibendes Denkmal errichtet.

Verdunklung bei Eintritt der Dämmerung

rogen wurden, und daß wir zwei keine Freunde werden könnten, das habe ich heute gesehen. Das liegt aber nicht an mir. So, und jetzt muß ich weiter.“

Lothar stieg an den Gurt und schritt davon. Der Alte aber blieb wie schlagartig auf seinem Platz. Ganz allein und fast hand er auf der Höhe, wie ein Urmensch, von Gott und Tod vergessener Geist. Er horchte mit halbgeschlossenen Augen hinter dem Jungen her. Seine kahnen Riefer bewegten sich. Er sprach mit sich selbst. Und dann hob er die Faust, wollte sie hinter dem Voranschreitenden herdrücken und ließ sie erdrossen wieder sinken, bohrte sie in seiner Hosentasche und ließ schnell talwärts, bis er zu einer Quelle kam. Dort wusch er sich das Blut vom Handrücken und schürzte seine Hose ein wenig.

Ein kalter Schreck hatte ihn durchzuckt. Wenn der Jäger das gesehen hätte, was ihm selbst entgangen war?

Fortsetzung folgt

Calmbach, den 5. März 1945

In dem festen Glauben an ein baldiges Wiedersehen traf uns ganz unerwartet die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder

H-Rotten. Willi Treiber

im Alter von 20 Jahren am 24. 12. 44 im Westen gefallen ist. In tiefer Trauer: Die Mutter: Berta Treiber, geb. Wohlgenuth. Die Geschwister: Maria, Erwin, z. Zt. Wehrmacht, und Otto, sowie alle Anverwandten. Trauerfeier am 11. März, nachm. 2 Uhr in Calmbach.

Calmbach, den 5. März 1945

Unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Enkel u. Neffe

Albert Gröble, Uffz.

fiel bei den schweren Abwehrkämpfen in Ungarn kurz vor seinem 25. Geburtstag den Heldentod. — In stiller Trauer: Die Eltern: Ernst Gröble und Frau Anna, geb. Breuninger. Die Brüder: Ernst und Karl. Trauerfeier am Heldengedenktag, vormittags 9 Uhr.

Dietlingen, Konstanz, den 4. März 1945

Mein innigstgeliebter Gatte, Sohn, unser Bruder

Oblt. u. Komp.-Führer Erich Bischoff

lah. des EK. I u. II und anderer hoher Auszeichnungen ist am 11. 2. 45 im Alter von 51 Jahren an der 4. Verwundung in einem Kriegslazarett im Westen gestorben. — Die Gattin: Maria Bischoff, geb. Bauer. Die Mutter: Mine Bischoff, geb. Glauner. Die Geschwister: Lina Augenstein, geb. Bischoff m. Fam., Emilie Bischoff, Robert Bischoff m. Fam., Hauptm. Walter Bischoff mit Familie. Trauerfeier in Dietlingen am 11. März, 14 Uhr.

Verstorbene sind:

Otto Wunsch im Alter von 15 Jahren. — Die Eltern Otto Wunsch. Der Bruder Walter Wunsch und Frau nebst allen Anverwandten. Die Beerdigung fand Mittwoch nachm. statt. Für die liebevolle Anteilnahme danken wir auf diesem Wege Allen herzlich. Heildrennach, den 5. März 1945

Stb. ...

Stadt Wildbad.

Die Gas- und Stromgelder für die Monate Dezember 1944 und Januar 1945 werden am Donnerstag den 8., Freitag den 9. u. Samstag den 10. März 1945 im Sitzungssaal des Rathauses von 8-12 Uhr und 14-18 Uhr durch die Stadtkasse erhoben (Samstag nur von 8-12 Uhr). Ich bitte, die Einzugszeiten einzuhalten.

Eintellung: Donnerstag: Calmbacher-, Calenberg- und Wilhelmstraße. Freitag: Adolfs-Hilfepfah, Umland-, Olga- und Kernerstraße, Park-, Hegerhütte, Böhnerstraße, Straubenberg und Sommerberg. Samstag: König-Karl-, Charlotten-, Rennbach- u. Paulinenstr.

Der Bürgermeister.

Stadt Wildbad.

Erfassungssappele der Hitler-Jugend. In Wildbad finden die Appelle für die in der Zeit vom 1. Jan. 1927 bis 30. Juni 1935 Geborenen am Mittwoch, 7. März statt.

Für Jungmännchen und Jungmännchen: 14-17 Uhr, Wilhelmstraße. Für Weib. und Weib.-Weib.: 19-20.30 Uhr, Rathausaal. Für Hitler-Jugend: 20.30-21 Uhr, Rathausaal.

Mitzubringen sind: Fotobild 3,7x5,2 cm von den über 14 Jähr., die damit noch im Rückstand sind, ferner alle Personal-Unterlagen, Berechtigungsscheine und Ausweise von der HJ. ausgefüllt.

Der Bürgermeister.

Conweiler, den 5. März 1945

Für alle Liebe u. Teilnahme bei dem großen Verluste meiner lb. Frau, unserer guten treusorgenden Mutter, Groß- und Schwiegermutter Friederike Vischer, geb. Dass danken wir herzlichst. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Otto Vischer mit allen Angehörigen.

Annahmestelle Kaninchen: Fritz Bischoff, Heildrennach, Bahnhofstr. 13, (Café Zug)

Neusatz, den 5. März 1945

Für die überaus vielen Beweise herz. Teilnahme unserer beim Terrorangriff auf Pforzheim ums Leben gekommenen Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante Hilda Greul sagen herz. Dank Familie Robert Greul u. alle Anverw.

Stelle als Haushälterin sucht fleißige, ältere Witwe in ihrem Haushalt. Angebote unter Nr. 392 an die Enztalergeschäftsstelle.

Die Herfel-Bestellung kann besond. Umstände halber vorerst nicht beliefert werden. Ohner & Fug, Neuenbürg, Tel. 386 u. 319.

Schwerfverletzte

57. noch richtig, allseitig, bombengeschädigt, lichte Stelle als Koch in Gasthof od. Pension auf 1. oder 15. März, auch als Gartenbetreuer, bzw. i. Gemüsehau. Lohn nach Vereinbarung. Angebote unter Nr. 395 an die Enztalergeschäftsstelle.

Eigeninhaber. Möbel 34 Jahre alt, hoch, groß, schlank, Vollwolle, mit 12. Jungen, sucht auf diesem Wege, da es an passend. Gelegenheit fehlt, in aufrechten Menschen zwecks spä. Heirat kennen zu lernen. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (zurück) unter Nr. 2511 an die Enztalergeschäftsstelle.

Kassenschrift zu kaufen oder zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 396 an die Enztalergeschäftsstelle.

Tausche neuerlicher Motorradmotor, Größe 25x2,75, gegen gleichwertigen Größe 20x2,25. Angebote unter Nr. 394 an die Enztalergeschäftsstelle.

Gesucht ein Bauplatz in Herrenthal für Betriebsraum leihweise oder zu kaufen. Angebote unter Nr. 393 an die Enztalergeschäftsstelle.

CHINOMINT-Tabletten sind in erster Linie für Kinder bestimmt, die viel unterwegs sind und vor Anstrengung geschützt werden müssen. Aber auch die Vegetation — 6 oder 8 Stück — in die Hand geben. Denn die Tabletten schmecken gut und sind bei Kindern beliebt. Und darauf achten, daß die Tabletten nicht gekaut werden. „Lass sie im Mund zergehen lassen“ — das erhöht die Wirkung.

Hundert Igel schaffen ist nicht, das Pflanzgut ist dem großen Schaden zu verhüten, den die vielfach in Gärten auftretenden Schnecken anrichten. Sie säubern schnell und gründlich Gärten und Felder von diesen Schädlingen mit dem praktisch bewährten „Pestot“. Verwenden auch Sie dieses viel gelobte Schneckenmittel Ihrem Garten ertrag zuliebe. Es ist in der Fach-Verkäuflichen erhältlich. Heide & Klein, Neustingen.

Ein eigenes Haus
Jede durch stauerbezugsfähige Baupläne planmäßig vorzubereiten Vorarbeiten in Kostensparen. Halbjährlich 10% von Deutschland größter Bauverträge.
GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württemberg

Parole Arbeit
Die deutsche Frau schenkt vor allem Arbeit zurück. Dabei verdient sie gerne auf andere Lebensweisen. Sie wohnt auf Annehmlichkeiten, sie aber auf die notwendige Körperpflege. Denn sie will geschickliche Hygiene. Sie schenkt Gesundheit und Arbeit.
Camilla

Hundert Igel schaffen ist nicht, das Pflanzgut ist dem großen Schaden zu verhüten, den die vielfach in Gärten auftretenden Schnecken anrichten. Sie säubern schnell und gründlich Gärten und Felder von diesen Schädlingen mit dem praktisch bewährten „Pestot“. Verwenden auch Sie dieses viel gelobte Schneckenmittel Ihrem Garten ertrag zuliebe. Es ist in der Fach-Verkäuflichen erhältlich. Heide & Klein, Neustingen.